

Schulrath Dr. Wildenhahn, K. d. C. B. D. Die Achtung, in welcher der Lebende gestanden hatte, sprach sich durch das überaus zahlreiche Geleit aus, welches man dem Todten gab. Weß sein Herz voll war, giebt das von ihm selbst für seinen Grabstein bestimmte Bibelwort an: 1. Mos. 32, 10.

Schulze.

6.

Dr. Maximilian Friedrich Wilhelm Grävell.

Geheimer Justizrath, Reichsminister a. D.

Der ehemalige Reichsminister Dr. Maximilian Friedrich Wilhelm Grävell ist am 28. September 1860 in Dresden am Typhus gestorben. Dieser, jedem preussischen Juristen und auch in weiteren Kreisen durch seine zahlreichen Schriften bekannte Mann war am 28. August 1781 zu Belgard in Hinterpommern geboren, wo sein Vater Feldprediger war. Seine Erziehung genoss er in Kottbus, in Nieder-Wiesa bei Greifenberg in Schlesien und in Züllichau. Von seinem ursprünglichen Plane, Theologie zu studiren, wurde er durch das Religionsedikt abgebracht und er widmete sich philosophischen und juristischen Studien auf der Universität Halle, wo er bis 1801 blieb. Sodann arbeitete er als Auskultator beim Berliner Stadtgericht und nahm im folgenden Jahre die Stelle eines Regimentsquartiermeisters in der westphälischen Füsilierbrigade an, die er jedoch bald wieder aufgab, um beim Kammergerichte in Berlin als Assessor einzutreten. Von hier wurde er bei der Regierung in Ploß angestellt; durch den Aufstand der Polen im Jahre 1806 wieder vertrieben begab er sich auf sein kleines Landgut bei Storkow und von da nach Kottbus, um sich hier durch juristische Praxis seinen Unterhalt zu erwerben. Hier fand seine Bedeutung bald Anerkennung und es dauerte nicht lange, so wurde er zum sächsischen Justizbeamten in Kottbus ernannt. Aber auch diese Stellung scheint ihn nicht befriedigt zu haben, denn im Jahre 1811 trat er schon wieder in preussische Dienste zurück, arbeitete zuerst beim Oberlandsgerichte in Soldin, dann als Justitiar bei der Regierung in Stargard und wurde sodann daselbst bei dem Militärgouvernement als Rath angestellt. Als jedoch im Jahre 1814 die Erhebung des preussischen Volkes kam, um das Joch der französischen Unterdrückung abzuschütteln, konnte ein so unruhiger Geist, wie Grävell war, nicht zuschauen; er ergriff den Degen und wurde Adjutant. Als er seinen Abschied erhalten hatte, ging er zuerst wieder nach Kottbus, von wo ihn das Ministerium als Justitiar zur Regierung nach Merseburg berief. Hier machte es sich Grävell zur Aufgabe, den alten Ropf der sächsischen Verwaltung einmal gründlich zu untersuchen und sein redliches Streben für Aufrechterhaltung der freien Stimme im Kollegium, für die Entfernung alles persönlichen Einflusses, für die unbedingte Herrschaft des Rechtes, das ihm eine endlose Reihe von Unannehmlichkeiten einbrachte, spricht sich in seinen Schriften aus dieser Zeit aus. 1818 erschien die „Neueste Behandlung eines Preussischen Staatsbeamten“, 1820 „Der Schriftsteller als Staatsbeamter.“ Die hier ausgesprochenen Erfahrungen brachten ihm jedoch nicht den Dank seiner Vorgesetzten ein, sondern führten zu dem Resultate, daß Grävell um seinen Abschied einkam und ihn erhielt. Seitdem ist Grävell nicht wieder in den Staatsdienst